

# ARCHITEKTUR DER ZENTRALEN SECHSLAPPIGEN BAPTISTERIEN UND MARTYRIEN MIT BALDACHIN-KUPPEL

Von

E. CSEMEGI-TOMPOS

Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, Technische Universität Budapest

(Eingegangen am 2. Oktober 1973)

Aus der Untersuchung der symbolischen und politischen Bedeutung des dreifachen sechslappigen Kettensterns<sup>1</sup> geht hervor, daß sich dieses Symbol, als eine eigenartige Darstellungsvariante der Dreifaltigkeit, durch die von Machtansprüchen angespornte Missionsaktivität des östlichen Christentums, vor allem des byzantinischen Reiches, um das VI. Jahrhundert verbreitete. Eine weitere Frage ist, ob der gedankliche Inhalt der sechslappigen Form eine Bedeutung in der Raum- und Massenanordnung der kultischen Architektur dieser Zeit hatte? Und bejahendenfalls wo, wann, wie, zu welchem Zweck formte sich ihr Grundprinzip heraus? Hatte vielleicht diese Komposition eine besondere symbolische Bedeutung oder zeichnete sich in ihr geradezu eine politische Absicht ab?

\*

Es steht fest, daß eine hexagonale Grundrißanordnung bei vielen frühchristlichen Baptisterien, ferner Martyrien zu verzeichnen ist. Der Gedanke erschien in mehreren Varianten.

Es kommt vor, daß einfach das Taufbecken selbst eine sechseckige Form hat, u. U. durch eine Baldachin-Kuppel betont. Derartige frühchristliche Bauten sind an zwei voneinander weitab liegenden Orten, die jedoch nicht ohne historische Beziehungen zueinander sind, in Tunesien und in der Lombardei sowie in Istrien bekannt; z. B. in Nordafrika u. a. auf dem Gebiet von *Karthago*, im stark antikisierenden Gebäudekomplex von *Damous-el-Karita* aus dem IV—V. Jahrhundert (Abb. 1),<sup>2</sup> in der *Vitalis*-Kirche (Abb. 2)<sup>3</sup> sowie in neben

<sup>1</sup> CSEMEGI-TOMPOS, E.: Symbolic Meaning and Political Purport of the Six-Lobed, Three-Link Chain Star in the Eastern Christian and Islamic Architecture (in Hungarian, with English and Russian summaries). *Építés- és Építészettudomány*, V. (1) (Bp. 1974).

<sup>2</sup> VAULTRIN, J.: *Revue Africaine*, LXXIII (1932), 188. — Ebd. LXXIV (1933), 118. — PICARD, C.: *Karthago*, 1951. 66., Abb. 11. — KHATCHATRIAN, A.: *Les Baptistères Paléochrétiens*, Paris, 1962. 73., Abb. 238. »Carthage. Damous el-Karita (Tunisie). Le baptistère rectangulaire est installé dans les deux travées centrales de la basilique sud d'un complexe de deux basiliques. Il comprend deux pièces carrées alignées. L'une de ces pièces sert de vestibule à l'autre, contenant un bassin, circulaire au milieu et hexagonal au pourtour. Fouilles. Fin du IV<sup>e</sup> ou début du V<sup>e</sup> siècle.«

<sup>3</sup> KHATCHATRIAN, A.: s. in 2, Abb. 127, 258. »Sbeitla, anc. Suteula. Église du prêtre Vitalis (Tunisie). La cuve placée au centre et abritée sous le ciborium est allongée transversalement, avec ses longs côtés incurvés et polylobés. V<sup>e</sup>—VI<sup>e</sup> siècle.«

der Basilika aus dem IV–VI. Jahrhundert von *Teburba* (Thibiuca) (Abb. 3).<sup>4</sup> In Europa sind ähnliche Werke auf den heutigen Gebieten von Italien, Österreich und Jugoslawien, ferner ein einziges im Westen, in der Normandie, in Frankreich zu finden. Diese Baptisterien mit oder ohne Kuppel-Baldachin stehen heute oft nicht mehr in der ursprünglichen frühchristlichen architektonischen Umgebung, sondern fügen sich in einen an Stelle des früheren, zerstörten Bauwerks neu errichteten Komplex ein. Einige Beispiele, wie in *Carnuntum* (Abb. 4)<sup>5</sup> stammen noch aus dem IV. Jahrhundert. Ein gleiches Taufbecken blieb ferner in *Pula* im kreuzförmigen Baptisterium erhalten, dessen Grundmauern aus dem V. Jahrhundert stammen, das aber im IX. Jahrhundert

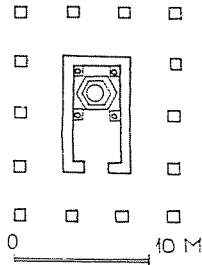


Abb. 1. Damus-el-Karita (Karthago); Taufbecken, IV.–V. Jahrhundert

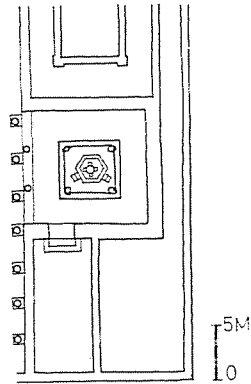


Abb. 2. Sbeitla (Sutetula); Taufbecken, V.–VI. Jahrhundert

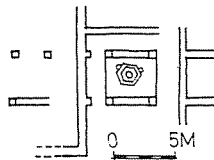
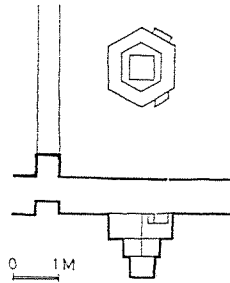


Abb. 3. Teburba (Thibiuca); Taufbecken, IV.–VI. Jahrhundert



<sup>4</sup> S. w. o. Abb. 134, 251 und 268. — »Tebourba, anc. Thibiuca (Tunisie). Baptistère avec baldaquin carré, accolé au mur sud d'une basilique à cinq nefs. Le bassin, abrité sous le baldaquin, est hexagonal, avec fond rectangulaire. IV<sup>e</sup>–VI<sup>e</sup> siècle.«

<sup>5</sup> S. w. o. Abb. 73, 293. — »Carnuntum (Autriche). Au milieu de baptistère rectangulaire a été installé un bassin hexagonal. Une table d'autel a été installée contre le mur du baptistère. IV<sup>e</sup> siècle.«

umgebaut wurde (Abb. 5).<sup>6</sup> Eine ähnliche Variante, jedoch im Inneren mit kreisförmigem Grundriß, wurde in der Kapelle der 454—485 errichteten und später ebenfalls umgestalteten Basilika in *Grado* gebaut (Abb. 6).<sup>7</sup>

Im VI. Jahrhundert wurden ziemlich viele Werke ähnlichen Typs auf der italienischen Halbinsel im Gebiet des heutigen Österreichs ausgeführt. Die wichtigsten von diesen sind das unter dem Dom Sta Maria Maggiore erschlossene *S. Stefano*-Baptisterium (Abb. 7), ferner die Beispiele aus *Parenzo* (Parentium) und *Ossero* (Abb. 8) sowie *Hemmaberg* (Abb. 9), *Triest*, *Lomello* usw.<sup>8</sup>

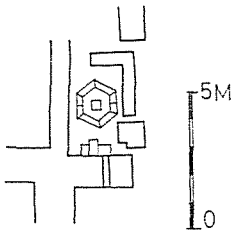


Abb. 4. Carnuntum; Taufbecken, IV. Jahrhundert

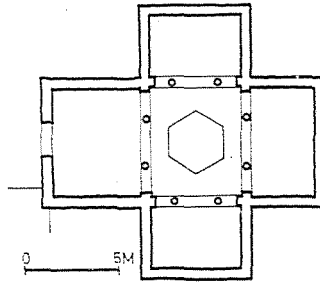


Abb. 5. Pula; Taufbecken, V. Jahrhundert (im Innenraum des im IX. Jahrhundert umgebauten Baptisteriums)

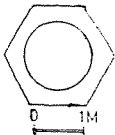


Abb. 6. Grado; Taufbecken, 454—485 (im Innenraum des nach dem V. Jahrhundert umgebauten Baptisteriums)

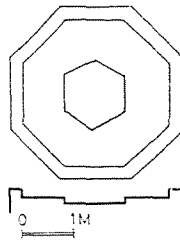


Abb. 7. Milano; Taufbecken, VI. Jahrhundert (in der unter der Kirche Sta Maria Maggiore ausgegrabenen S. Stefano-Kapelle)

<sup>6</sup> S. w. o. 145, 47 (Fußnote 7). — »Pola. Ce baptistère connu par un ancien relevé était attribué au IX<sup>e</sup> siècle . . . Cependant, les fouilles récentes montrent que son plan cruciforme remonte au V<sup>e</sup> siècle. Le bassin placé au centre était hexagonal.«

<sup>7</sup> S. w. o. Abb. 91, 373. »Grado, Sainte Euphémie (Italie). La cuve circulaire au fond est hexagonale sur la périphérie.« Stammte vermutlich aus dem zerstörten Baptisterium der 454—485 gegründeten Basilika. Diese Taufkapelle hatte nach den Forschungen einen Oktogon-Grundriß. Siehe ZOVATTO, P.: Il battistero di Grado, R. A. Christ. 1947—1949. — BRUSIN, G.—ZOVATTO, L.: Monum. Aquilea et Grado, 1957.

<sup>8</sup> FOLNESICS, H.—PLANISCIG, L.: Bau- u. Kunstdenkmale des Küstenlandes, Wien, 1916. — VERZONS, P.: L'Architettura religiosa dell'alto medio evo nell'Italia settentrionale, Milan, 1942. — REGGIORI, F.: Dieci Battisteri lombardi minori dal secolo V al secolo XII (I monumenti italiani. Rilievi raccolti dalla R. Accademia d'Italia, fasc. 4, Roma, 1925.

Schließlich stammt die Ausführung in *Varese*, unter dem Niveau der romanischen Taufkapelle (Abb. 10) vielleicht noch aus dem VII. Jahrhundert.<sup>9</sup> Die einzige, aus Westeuropa bekannte ähnliche Lösung, das in *Portbail* neuerdings

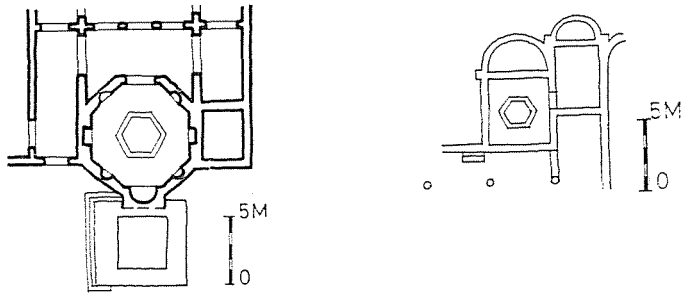


Abb. 8. Parenzo (Parentium) und Ossero: Taufbecken, VI. Jahrhundert

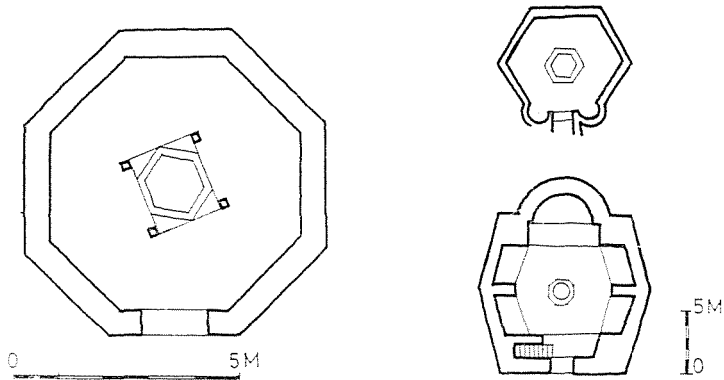


Abb. 9. Hemmaberg: Taufbecken (im Baptisterium), V.—VI. Jahrhundert

Abb. 10. Varese: Taufbecken, VII. Jahrhundert (im Baptisterium unter dem Fußbodenniveau der romanischen Kapelle)

— KHATCHATRIAN, A.: Siehe in 2. Abb. 375. «Milan, Baptistère Saint Étienne (S. Stefano). Une cuve octogonale, trouvée sous le chevet de la cathédrale actuelle de S. Maria Maggiore, doit correspondre à l'emplacement du baptistère Saint Étienne. L'église primitive Sainte Marie Majeure étant plus réduite, le baptistère Saint Étienne se trouvait placé à l'Est de son chevet. Entre V<sup>e</sup>—IX<sup>e</sup> siècles.» — S. w. o. Abb. 116, 370. «Parenzo, yougosl. Poreč, anc. Parentium (Istrie). Sous l'évêque Eufrasius, vers le milieu du VI<sup>e</sup> siècle.» Im Atrium der Basilika, dem Hauptgebäude gegenüber, wurde das Baptisterium errichtet, S. w. o. Abb. 115, 306. «Ossero (Ile en Istrie). Baptistère presque carré au Nord de la chapelle actuelle Santa Maria fuori le mura. Il a été pourvu un peu plus tard d'une abside et a fait finalement partie au IX<sup>e</sup> siècle d'un ensemble plus grand, paléochrétien.» — EGGER, R.: Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Noricum, Wien, 1916. 76—92.

<sup>9</sup> S. w. o. Abb. 138, 317. «Varese (Italie). Les fouilles ont permis de retrouver les fondations du baptistère paléochrétien sous le baptistère roman. Le baptistère paléochrétien était un édifice hexagonal pourvu d'une abside, avec axe longitudinal accentué. La cuve placée au milieu était octogonale. VII<sup>e</sup> siècle.»

ausgegrabene Baptisterium mit Taufbecken (Abb. 11) mochte noch in der Periode zwischen dem IV. bis VI. Jahrhundert errichtet worden sein.<sup>10</sup>

Eine komplexere Form des einfachen Taufbeckens mit Sechseck-Grundriß ist der sechslappige, meistens durch eine Baldachin-Kuppel betonte Typ. Dieser ist in zwei verschiedenen Formen bekannt. Die eine am Außenumfang

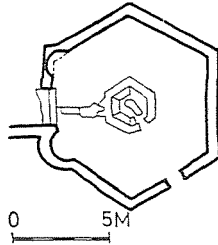


Abb. 11. Portbail; Taufbecken, IV.—VI. Jahrhundert (im Inneren des Baptisteriums)

mit einer sich nach außen öffnenden Nischenreihe umkränzte, kennzeichnend hellenistische Anordnung ist aus den nordwestlichen Gegenden der Balkan-Halbinsel bekannt. Ein Beispiel dafür liefert das im rekonstruierten Gebäudekomplex des Domes von *Aquilea* Ende des V. Jahrhunderts gebaute Becken mit Baldachin-Kuppel (Abb. 12).<sup>11</sup> Eine im wesentlichen gleiche Komposition ist ferner das aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls aus dem V. Jahrhundert stammende, doch nach einem Erdbeben 518 erneuerte Bauwerk in *Stobi* (Abb. 13).<sup>12</sup> Der sechslappige Taufbeckentyp, wo die Nischenreihe nach innen geht, ist aus Nordafrika bekannt. Solche Ausführungen kommen in Tunesien im Gebiet von *Hamman es-Lif* (Naro) (Abb. 14),<sup>13</sup> ferner im nahen Algerien im Baptisterium der sog. Nord-Kirche im Bezirk von *Announa* (Thibilis) vor

<sup>10</sup> GRABAR, A.: Die Kunst im Zeitalter Justinians, München, 1967, 29, 346, Abb. 398. Portbail (Manche). »Eine wissenschaftliche Grabung brachte 1956 in der Gegend von Portbail in der Normandie die Fundamente eines sechseckigen Baptisteriums mit Taufbecken zutage. Nach Nordwesten und Südwesten zu liegen zwei Nebenapsiden an den Polygonecken. Zwei Türen waren als Ein- und Ausgang bestimmt. Vor der größeren, in der Mitte der Westseite, liegt ein Vorraum (Grundriß S. 346, Abb. 398). Das frühe Datum dieses neuentdeckten Baptisteriums (zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert) und seine Lage . . . machen es zu einem besonders wichtigen Zeugen für die Verbreitungsgeschichte der frühchristlichen Architektur.

<sup>11</sup> LANCHRONSKI, K.: Der Dom von Aquileia, Wien, 1906. — CECHELI, C., FORLANTI, F.: Aquilea, 1933. — BRUSIN, G. et ZOVATTO, S. in 7. — KHATCHATRIAN, A.: In 2, Abb. 65—66, 308 und 309. »Aquilée IV, de la fin du V<sup>e</sup> siècle . . . la basilique Sud fut dotée à l'Ouest d'un long narthex et celui-ci à son tour fut précédé d'un atrium.« In diesem Atrium wurde in der Achse der Basilika das Baptisterium aufgebaut. »Le bassin hexagonal placé au centre était abrité sous un baldaquin à six colonnes.«

<sup>12</sup> HODINOTT, R. F.: Early Byzantine Churches in Macedonia and Southern Serbia, London, 1963, 168—169.

<sup>13</sup> KHATCHATRIAN, A.: in 2, Abb. 92, 281. »Hamman Lif ou Hamman es-Lif, anc. Naro (Tunisie). Paléochrétien.«

(Abb. 15).<sup>14</sup> Die letztere Komposition verdient besondere Aufmerksamkeit: das sechslappige Taufbecken befindet sich unter einer Baldachin-Kuppel auf sechs Säulen über kreisförmigen Grundriß.

Das feierliche architektonische Motiv der Baldachin-Kuppel in den Baptisterien war dazu bestimmt, die liturgische Bedeutung des Taufbeckens her-

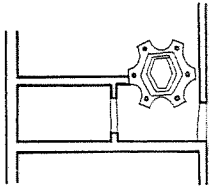


Abb. 12. Aquilea; Taufbecken mit Baldachin-Kuppel, V. Jahrhundert

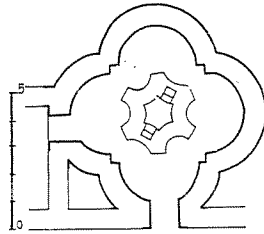


Abb. 13. Stobi; Taufbecken mit Baldachin-Kuppel, nach dem Jahr 518 (im Baptisterium)

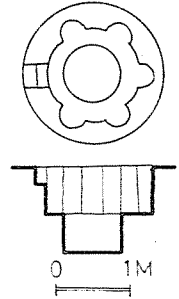


Abb. 14. Hamman-es-Lif (Naro); Taufbecken, V.—VI. Jahrhundert

vorzuheben. Auf den symbolischen Inhalt dieses Baumotivs deutet, daß in den christlichen Baukomplexen ähnlicher Bestimmung, z. B. im III. Jahrhundert in *Dura-Europas*,<sup>15</sup> das sternengeschmückte Himmelsgewölbe erschien. Unter seine Wölbung, in den Mittelpunkt der Komposition von kosmischer Bedeutung kam das Taufbecken, wo — nach der religiösen Auffassung — die läuternde, d. h. »erlösende« Wirkung der Zeremonie in Erfüllung ging.

Die Baldachin-Kuppel ist also das Symbol des Weltalls. Die Anwendung dieses Kompositionsgedankens ist bei den genannten Taufbecken mehrfach zu verzeichnen. Die Variante mit sechs Säulen erscheint auch in der genannten Anordnung in *Announa* (Thibilis) (Abb. 16), ferner in *Aquilea* (Abb. 17), in *Stobi* (Abb. 13). In anderen Fällen macht sie eine derartige Lösung mit Baldachin-Kuppel auf sechs Säulen in Verbindung mit einem Taufbecken mit kreisförmigem Grundriß bemerkbar. Diese charakteristische Ausführung ist vor allem in den Baukomplexen aus dem V.—VI. Jahrhundert und wiederum in Nordafrika,<sup>16</sup> unter den Überresten von *Thebessa* (Abb. 18), in *Abu Mina*

<sup>14</sup> S. w. o. Abb. 64, 240 und 282. »Announa, anc. Thibilis, Église Nord (Algérie). Baptistère rectangulaire, accolé à l'angle nord-est de la basilique. Au milieu du baptistère un baldaquin à six colonnes abrite la cuve. Cette dernière, de fond circulaire, est bordée de six alvéoles rayonnants. Deux portiques intérieurs sectionnent le baptistère à ses extrémités. Ruines. V<sup>e</sup>—VI<sup>e</sup> siècle.«

<sup>15</sup> Reallexikon z. Byz. Kunst (Stuttgart, 1965), S. 1221—1224, und Abb. 2—3.

<sup>16</sup> BALLU, A.: Le monastère byzantin de Tébessa, Paris, 1897. KHATCHATRIAN, A. in 2. Abb. 133, 215. »Tebessa (Tunisie) . . . V<sup>e</sup>—VI<sup>e</sup> siècle.«

MONNERET DE VILLARD, H.: La basilica cristiana in Egitto, Atti del IV. Congresso internazionale di arch. cristiana, Roma, 1940. Abb. 291. 2.

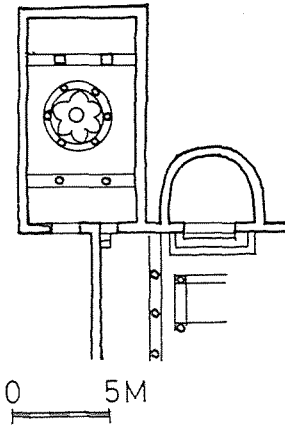


Abb. 15. Announa (Thibilis); Taufbecken mit Baldachin-Kuppel, V.—VI. Jahrhundert (im Baptisterium der sog. »Nordkirche«)

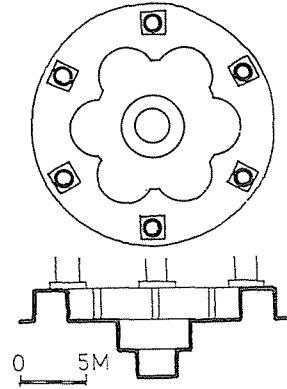


Abb. 16. Announa (Thibilis); Taufbecken mit Baldachin-Kuppel, V.—VI. Jahrhundert (im Baptisterium der sog. »Nordkirche«)

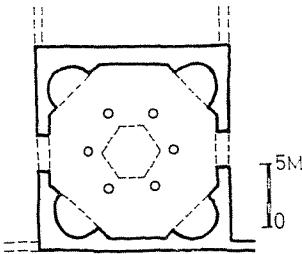


Abb. 17. Aquilea; Taufbecken mit Baldachin-Kuppel, V. Jahrhundert (im Inneren des Baptisteriums)

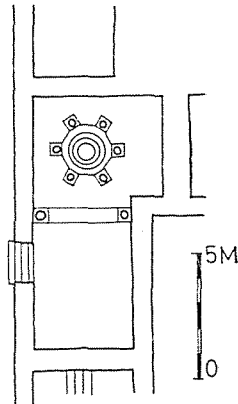


Abb. 18. Thebessa; Taufbecken mit Baldachin-Kuppel, V.—VI. Jahrhundert (im Inneren des Baptisteriums)

(Abb. 19) sowie in Südeuropa, in *Cuma* in der Gegend der italienischen Campania (Abb. 20)<sup>17</sup> zu verzeichnen. Es ist nicht unmöglich, daß ein derartiges Werk in frühchristlicher Zeit auch im Gebiet von Pécs in Ungarn vorhanden war, wie darauf von J. CSEMEGI in der Abhandlung »Die Architektur der romanischen

<sup>17</sup> KHATCHATRIAN, A.: in 2, Abb. 80, 312. »Cuma (Campania, Italie). Ve—VI<sup>e</sup> siècle.«

zentralen Kirchen in Mitteleuropa« hingewiesen wird.<sup>18</sup> Auch in Syrien kam sie vor, wie es das Beispiel von *Deir Seta* aus dem V.—VI. Jahrhundert beweist (Abb. 21),<sup>19</sup> wo der Umstand besondere Aufmerksamkeit verdient, daß sich die Baldachin-Kuppel auf sechs Säulen des Taufbeckens in die Umfassungsmauern einer sechseckigen Kapelle einfügt.

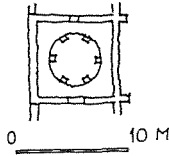


Abb. 19. Abu Mina: Taufbecken mit Baldachin-Kuppel. V.—VI. Jahrhundert (im Inneren des Baptisteriums)

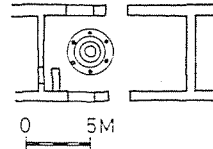


Abb. 20. Cuma: Taufbecken mit Baldachin-Kuppel. V.—VI. Jahrhundert (im Inneren des Baptisteriums)

Im wesentlichen ist das Motiv kosmischer Bedeutung des Himmelsgewölbes, die architektonische Vollentfaltung der Baldachin-Kuppel, der charakteristische Typus des mit einer Zentralkuppel gekrönten, frühchristlichen Baptisteriums. Die Grundrißanordnung folgt nicht immer vollkommen der Form des Taufbeckens. Überraschenderweise kam z. B. im architektonischen Komplex von *Aquileia* (Abb. 12) die Baldachin-Kuppel auf sechs Säulen über dem sechseckigen Taufbecken in den Mittelpunkt einer innen achteckigen, außen viereckigen Kapelle. In *Hemmaberg* (Abb. 9) liegt das quadratische Ziborium des sechseckigen Taufbeckens im Mittelpunkt einer achteckigen Kapelle. Zweifellos ist das ebenfalls schon genannte System von *Deir Seta* (Abb. 21) einfacher, wo sich das Motiv der Baldachin-Kuppel auf sechs Säulen in der Raum- und Massenanordnung der Kapelle in monumentalerer Form »wiederholt«. In einzigen Fällen wird sogar die von Säulen getragene Baldachin-Kuppel durch den mit einer Kuppel bedeckten Zentralbau ersetzt. So befindet sich in *Milano* (Abb. 7) und *Parzeno* (Abb. 8) das sechseckige Taufbecken ohne jeden Oberbau im Mittelpunkt einer achteckigen Kapelle. In den ähnlichen Beispielen aus *Varese* (Abb. 10), *Portbail* (Abb. 11) und *Triest* entspricht wiederum in einfacherer Weise die Gebäudeanordnung der Form des sechseckigen Taufbeckens.

Von den angeführten Baptisterienausführungen waren nach dem Gesagten das inhaltliche Zentrum des sechseckigen Taufbeckens bzw. der Baldachin-

<sup>18</sup> CSEMEGI, J.: Architekturgeschichtliche Fragen der romanischen zentralen Kirchen in Mitteleuropa (in ungarischer Sprache) *Építés és Építéstud. Közl.* IV./3. 323—348.: Bezugnahme auf: GOSZTONYI, H.: Ursprung der Kathedrale zu Pécs (in ungarischer Sprache), Pécs, 1938, Abb. 3/k.

<sup>19</sup> VOGUÉ, C. J. M.: *La Syrie centrale. II.* Paris, 1877. Tafel 117. — BUTLER, H. C.: *Architecture . . .*, London, 1904, S. 238—239. Abb. 97. — KATHCHATRIAN, A.: in 2, Abb. 82, 53. »Deir Seta (Syrie du Nord), Baptistère cubique avec bassin circulaire abrité sous une rotonde de six colonnes. En mines. V<sup>e</sup>—VI<sup>e</sup> siècle.«



Kuppel auf sechs Säulen durch die architektonische Anordnung der Kapellenformen in *Deir Seta* (Abb. 21), *Varese* (Abb. 10), *Portbail* (Abb. 11) und vermutlich *Triest* vertreten.

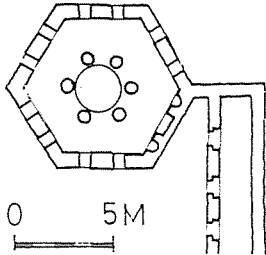


Abb. 21. Deir Seta: Taufbecken mit Baldachin-Kuppel, V.—VI. Jahrhundert (im Innenraum des Baptisteriums)

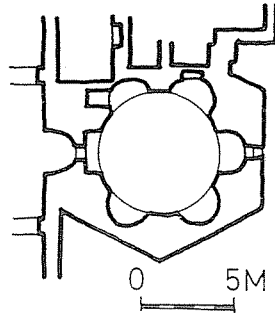


Abb. 22. Zadar (Zara): Baptisterium, VI. Jahrhundert

Mit seiner reichen Komposition zeichnet sich im Kreise dieser Beispiele das in Dalmatien, in *Zadar (Zara)* bis in unsere Tage erhalten gebliebene und nur im zweiten Weltkrieg zerstörte, frühchristliche, vermutlich aus dem VI. Jahrhundert stammende Baptisterium (Abb. 22)<sup>20</sup> aus. Hier wurde im Rahmen der außen sechseckigen Kapelle eine sechslappige Baldachin-Kuppel über einem Kreisgrundriß gebaut. In der Anordnung zeichnet sich deutlich das Prinzip des Ciborium-Motivs ab. Auf diese Eigenheit weist vor allem die Ähnlichkeit des aus *Announa (Thibilis)* bekannten Beispiels (Abb. 16) hin. An den beiden Bauwerken sind mehrere verwandte Kompositionsgedanken zu beobachten. In beiden Fällen, bei der Lösung der Kapelle und der Baldachin-Kuppel befindet sich in einem Sechseck im Inneren des durch sechs Säulen in sechs Teile unterteilten äußeren Rahmens in gleicher Weise ein sechslappiger Zentralraum mit Kuppel.

<sup>20</sup> MONNERET DE VILLARD, H.: *L'architettura romanica in Dalmazia*. Milano, 1910. 12—14. »Gli studiosi locali attribuiscono la costruzione del battistero al secolo IV, ritenendolo la primitiva fabbrica di cui serba memoria la storia. L'edificio è tutto ricoperto da intonacatura ed è ben difficile studiarne la costruzione muraria, ma il fatto delle sue murature perimetrali elevate a portare un tetto sotto cui si nasconde la cupola, i suoi speroni d'angolo esterni, ci dimostrano essere invece una costruzione dovuta ad artefici della scuola ravennate che utilizzavano tali procedimenti ignoti agli architetti bizantini, i quali lasciavano l'estradosso della cupola direttamente visibile ed isavano di speroni interni all'edificio. Riteniamo perciò questo opera del V—VI secolo.« — KHATCHATRIAN, A.: in 2, Abb. 140, 354. »Zara (Dalmatie). Baptistère hexagonal à l'extérieur et circulaire à l'intérieur, avec six niches rayonnants, accolé au Sud de la cathédrale. Conservé. Construit probablement au IV<sup>e</sup> siècle. Le bassin octogonal au centre est du XIII<sup>e</sup> siècle.« — PETRICOLI, J.: *Zadar*, 1966. 36. »The baptistery was completely demolished in the second World War. It had been constructed on a hexagonal plan, probably erected in the VIth Century.« — MORASOVIC, T.: S. in 15, (Reallexikon z. Byz. Kunst) 1094. ». . . Baptisterium des 6. Jhs., das in der Baugestalt den salonitanischen u. ravennatischen Baptisterien folgt: . . . «

Ähnliche Kompositionslösungen findet man noch in der frühchristlichen Architektur unter den Gedächtnis-Grabkirchen, den Martyrion-Komplexen. Eines von diesen ist das vor kurzem entdeckte Martyrion der *hl. Euphemia* zu *Konstantinopel*, dem einstigen kaiserlichen Sitz, aus dem V. Jahrhundert (Abb. 23 und 24).<sup>21</sup> An den sechslappigen Zentralraum mit Baldachin-Kuppel schließen sich auf der Nord- und der Nordwestseite zwei sechslappige Kapellen

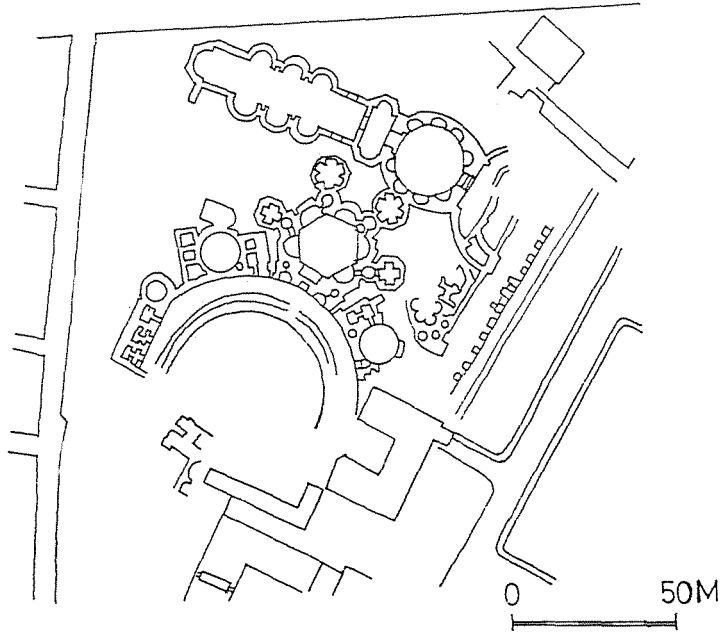


Abb. 23. Istanbul (Konstantinopel-Constantinopolis); antikes Triklinium des Antiochos 416—418 oder 431—433; später Hag. Euphemia-Martyrion, VI. Jahrhundert

in zwölfckiger Umfassung an. Eine dieser im wesentlichen verwandte Anordnung ist auch das sog. »Balaban-Aga-Gebäude« in *Konstantinopel*, ein Mausoleum aus dem V. Jahrhundert (Abb. 25), ferner ist auch aus *Milet*<sup>22</sup> eine ähnliche Komposition bekannt (Abb. 26).

<sup>21</sup> BITTEL, K.—SCHNEIDER, A. M.: Das Martyrion der *hl. Euphemia* beim Hippodrom, *Archaeologischer Anzeiger* 56 (1941), 296—315. — SCHNEIDER, A. M.: Grabung im Bereich des Euphemia-Martyrions zu Konstantinopel, *Archaeologischer Anzeiger*, 58 (1943), 255—289. — DUYURAN, R.: First Report on Excavation on the site of the New Palace of Justice at Istanbul, *Istanbul Arkeologi Müseleri Yilligi*, 5. (1952), 33—38. — Ebd.: Second Report . . . S. ebd. 6. (1953), 74—80. — NAUMANN, R. and BELTING, H.: Die Euphemia-Kirche am Hippodrom zu Istanbul und ihre Fresken, *Istambuler Forschungen*, 35. (Berlin, 1966). — MATHEWS, TH. F.: *The Early Churches of Constantinople*, London, 1971. 6, 27, 42, 56 61—67, 73, 98, 103, usw. sowie Abb. 29—33 und Tafeln 48—53.

<sup>22</sup> SCHNEIDER, A. M.: *Byzanz*, Berlin, 1936. 53—55. — WIEGAND, TH.: Sechster vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen in Milet u. Didyma unternommenen Ausgrabungen, *Abh. d. K. Preuss. A. Wiss.* 1908., 28—32. — LIENBERG, K.: *Der Einfluß der Liturgie auf die frühchristliche Basilika*, Neustadt a. d. H., 1928. 131. — 23—25. S. in 20.

Hier schließt sich das zentrale Martyrion mit kreisbogenförmiger Außenmauer und im Innenraum mit sechslappiger Baldachin-Kuppel, das aus dem V.—VI. Jahrhundert, vielleicht noch aus vorjustinianischer Zeit (527—565) stammt, an die Südostseite der im Asklepeion ausgestalteten Basilika an.

\*

Nach den gegenwärtigen Kenntnissen ist von den sechslappigen Zentralbauten mit Baldachin-Kuppel der frühchristlichen Architektur das *Euphemia-*

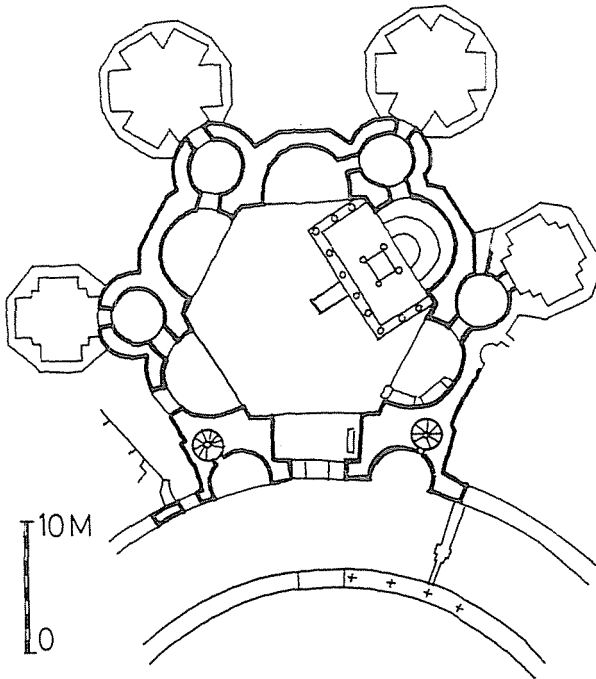


Abb. 24. Istanbul (Konstantinopel-Constantinopolis); antikes Triklinium des Antiochos, nach Umbau Hag. Euphemia-Martyrion, VI. Jahrhundert

Martyrion zu *Konstantinopel* (Abb. 23, 24) das einzige Beispiel, das mit einem verhältnismäßig ausführlichen historischen und archeologischen Datenmaterial einen Anhaltspunkt für die weitere Untersuchung dieses Gebäudetypus gibt.

Die Reste der Kirche waren der wissenschaftlichen Forschung fast bis in unsere Tage unbekannt: Das Gebäude wurde im Mittelpunkt von *Byzanz*, der einstigen kaiserlichen Hauptstadt, in der Nähe des Hippodroms erst 1939 beim Bau des neuen Gebäudes für das türkische Justizministerium aufgedeckt.

Seine Eigenartigkeit erweckte alsbald das Interesse der Fachleute. Von den Ergebnissen der Ausgrabungen wurde zuerst 1941 von K. BITTEL und A. M. SCHNEIDER in einer Abhandlung »Das Martyrion der hl. Euphemie beim Hippo-

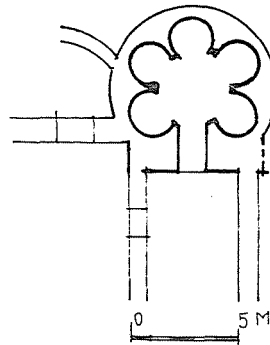


Abb. 25. Istanbul (Konstantinopel-Constantinopolis); Martyrion, V. Jahrhundert

drom<sup>23</sup> berichtet. Der letztere Verfasser, einer der bekannten Forscher der byzantinischen Kunst, ergänzte den Bericht mit der Arbeit »Grabung im Bereich des Euphemiamartyrions zu Konstantinopel.«<sup>24</sup> Die weitere Bearbei-

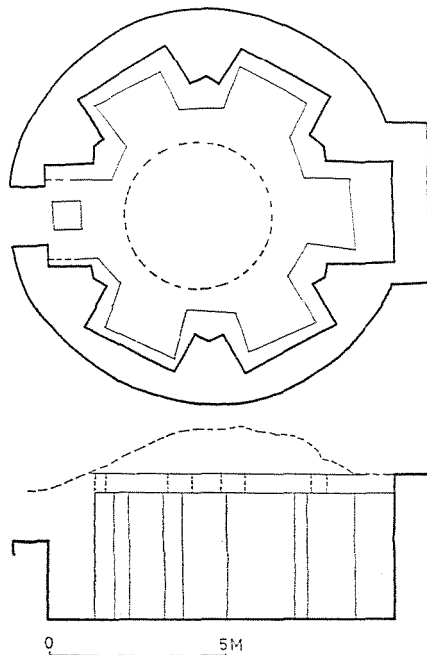


Abb. 26. Milet (Miletos); Martyrion, VI.—VII. Jahrhundert

<sup>23-25</sup> S. in 20

tung wurde durch den bedauerlichen Umstand erschwert, daß das Grabungsprotokoll A. M. Schneiders im zweiten Weltkrieg verloren ging. Nach einer vorübergehenden Unterbrechung wurde die Arbeit in den Jahren 1952 und 1953 wieder aufgenommen: von R. DUYURAN wurde über weitere Forschungen berichtet. Die Ergebnisse der Ausgrabungen wurden 1966 von R. NAUMANN und M. BELTING in ihrer Arbeit »Die Euphemia-Kirche am Hippodrom zu Istanbul und ihre Fresken«<sup>25</sup> zusammengefaßt und ergänzt.

Neben den monographischen Bearbeitungen wurde das Forschungsmaterial der Kirche auch für die Analyse allgemeinerer Fragen der Geschichte der Architektur herangezogen.<sup>26</sup> Diese immer umfangreicheren fachliterarischen Feststellungen wurden zuletzt 1971 von Th. F. MATHEWS in »The Early Churches of Constantinople«<sup>27</sup> zusammengefaßt und neugewertet. Unter den Ergebnissen der Ausgrabungen finden sich in großer Anzahl Angaben, die — über die Beschreibung des Einzelfachwerks hinausgehend — Licht in die Frage der Herkunft des Gebäudetypus, seines frühchristlichen Gebrauchs-, symbolischen und politischen Inhalts bringen.

\*

Bei näherer Prüfung des Gebäudes der *Euphemia*-Kirche fällt sein stark antikisierender Charakter ins Auge. Auf römische Vorbilder deutet die Raum- und Massengestaltung der Kirche. Und der Bau wurde auch tatsächlich ursprünglich nicht für den christlichen Kult angelegt, sondern als Triclinium, als festlicher Eßsal 416—418 oder 431—433 von Antiochos, dem Würdenträger des Kaisers Theodosius II. errichtet.<sup>28</sup> Diese Ausführungsform machte sich bereits in früheren Jahrhunderten in der Architektur des kaiserlichen Roms bemerkbar; ähnliche, durch sechs Nebenräume ergänzte bzw. sechslappige Anordnungen mit zentraler Kuppel-Rotunde kommen mehrfach unter den aus Rekonstruktionen bekannten Bauten funerals Bestimmung des Imperiums vor (Abb. 27—29).<sup>29</sup>

<sup>26</sup> LAVIN, I.: The House of Lord, The Art Bulletin 44. (1962), 1—27. — GRABAR, A.: Études critiques: R. Naumann, Die Euphemiakirche, Cahiers Archaeologiques 17. (1967), 251—254., usw.

<sup>27</sup> S. in 21

<sup>28</sup> NAUMANN, R.—BELTING, H.: S. in 21. — Auf diese Feststellung wird auch von MATHEWS, TH. F. (S. in 21, S. 75) hingewiesen (er macht auf die Art der Mauerungstechnik aufmerksam). S. WARD PERKINS, J. B.: The Great Palace of the Byzantine Emperors, Oxford—London, 1947, 68—69.

<sup>29</sup> RIVOIRA, G. T.: Architettura musulmana, Milano, 1914, Abb. 67., 68., 76., 77. und 53., 54., 68. Ref.: Pianta di edifizii poligonali di Roma antica (Dal Montano, Scielto, ecc. Tavv. 43.); Pianta di un edifizio poligonale di Roma antica (Dal Montano, Raccolta, ecc. Tav. 21); Pianta di un edifizio di Roma antica, preceduto da tre arti (Dal Montano, Raccolta, ecc. Tavola 3.) — KUSNEZOW, A. W.: Tektonika i konstrukcija zentričeskich sdani, Moskau, 1951, Abb. 54 u. 43. »... rotonda grobnicy Kalventiw okolo Rima, Abb. 43, Bild 1 ... postroennaja w seredine II. weka, isčitscho mensčich rasmerow (diametrom 9, 47 m) i takshe s šestju nisčami...« — Enciclopedia Classica XII. (1959), 629., 631., 836—837. »Sepolcro dei Calvenzi sulla via Appia (Pirro Ligorio)«, I resti del sepolcro ritenuto dei Calventii, sulla via Appia, all'angolo con la via Appia Pignatelli, permettono di controllare, entro certi limiti, l'esattezza di un rilievo di Pirro Ligorio (Cod. Vat. 3439; Fig. 836, 837).«

Eine diesen verwandte Kompositionsvariante wurde in *Konstantinopel* errichtet. Hier steht jedoch das Bauwerk — im Gegensatz zu den früheren Gräberbauten — nicht frei, sondern fügt sich in das verhältnismäßig zusammengesetzte Komplex des Palastes ein (Abb. 23). Der Zentralraum mit sechslappiger Baldachin-Kuppel stand ursprünglich in der Mittellinie eines mit einem Säulengang umgebenen, sigmaförmigen Hofes. Das Haupttor befand sich in der Symmetrieachse der Anordnung, in einer Nischenerweiterung. Von hier aus entfaltete sich der ausgebuchtete Kern des Raumsystems, dessen Kuppelkrone ringförmig vom Kranz der sechs Apsiden umschlossen war. In den Ecken, wo die Lappen zusammentrafen, führten durch kleine zwischengeschaltete Vorräume Nebentore in die hinteren Palasträume. Die Raum- und Massenanordnung dieser Komposition — die majestätische Einführung, sodann die monumentale zentrale Betonung, schließlich die aufgelöste, radial »zerfließende« Überführung — repräsentiert in großzügiger Weise, sich an das Erbe der Mausoleumarchitektur anlehnend, die Tradition der Palastarchitektur der Kaiserzeit.

Aus welchem Grunde wurde wohl gerade dieser zu profanen Zwecken, als festlicher Eßsaal, d. h. Triclinium errichtete Komplex zur christlichen Kultstätte, sogar zum Martyrion umgestaltet? War vielleicht die Form des antiken Mausoleums ähnlicher Art noch unvergessen? Erwachte vielleicht dessen Gedanke bei der Christianisierung dieses eigenartigen Konstantinopler Bauwerks zu neuem Leben?

Es fragt sich vor allem, zu welcher Zeit die Funktionsänderung erfolgte? Darüber wurden in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene Ansichten geäußert. Nach den Forschungen von Th. F. Mathews dürfen als »terminus ante quem« lediglich die Jahre 616 oder 625 gelten, als Kaiser Heraclius die Reliquien der hl. Euphemia wegen der drohenden Persergefahr aus Calcedon nach Byzanz überführen ließ.<sup>30</sup> In Übereinstimmung mit dieser Aufzeichnung dürfte auch nach den Ergebnissen der von H. BELTING durchgeführten stilkritischen Analyse der nach der Umgestaltung des Gebäudes ausgeführten Werksteinteile der Palast im VI. Jahrhundert kultischen Zwecken gewidmet worden sein.<sup>31</sup> Von A. GRABAR wird dieser Zeitpunkt aufgrund der Untersuchung der Steinintarsien der Chorbrüstung auf das VII. Jahrhundert verlegt; die Formbeziehungen anderer Reste sucht er geradezu in der mittelbyzantinischen Metallkunst sowie in den Werkstätten von *Preslaw* bzw. des *Fenari Isa* zu *Konstantinopel* im IX.—X. Jahrhundert.<sup>32</sup> Auf die irrtümlichen Punkte seiner Feststellungen wurde von Th. F. Mathews hingewiesen. F.

<sup>30</sup> Acta Sanctorum (Antwerpen, 1643), Sept., V. 275. — NAUMANN, R.—BELTING, H.: S. in 21, MATTHEWS, TH. F. S. in 21. 62. 75/89.

<sup>31</sup> NAUMANN, R.—BELTING, H.: S. in 21. Abb. 8c. 9a, 11b usw.

<sup>32</sup> GRABAR, A.: Sculptures byzantines de Constantinople, Paris, 1963. 112 und 58, 2 Tafeln sowie Cahiers archeologiques 17 (1967), 253.

Belting schließt sich der Datierung auf das VI. Jahrhundert an. Seiner Ansicht nach sind stilistische Beziehungen der Steinmetzarbeiten, vor allem der Steinintarsienteile im Gebiet von Konstantinopel, besonders in den Kirchen *Hag. Ioannes* (Hebdomon) und *Hag. Polyeuktos* zu Resten aus dem V. und VI. Jahrhundert zu finden.<sup>33</sup> Es wird von ihm in einem einzigen Falle, vom Fragment des Epystiliums nachgewiesen, daß es mittelbyzantinischen Ursprungs sei.<sup>34</sup> In der Zusammenfassung seiner Untersuchungsergebnisse legt er dar, daß nach der Umgestaltung des Palastes die Gedächtnis-Grabkirche bereits nach einem oder zwei Jahrhunderten wieder erneuert wurde. Diese Erneuerung erfolgte, wie von Th. F. Matthews in Einverständnis mit der Ansicht H. Beltings unterstrichen wird, sicher nach dem Jahr 797 als die durch den Ikonoklasmos aus den Kirchen entfernten Reliquien der Märtyrer nach dem Ikonodul-Sieg wieder in die Kirche zurückgeführt wurden.<sup>35</sup>

Läßt man den ersten Zeitpunkt für die Veränderung des Gebäudes gelten, so scheint die Christianisierung der Bestimmung keiner weiteren Erklärung zu bedürfen: In dieser Periode des frühen Christentums entfaltete sich in zahlreichen antiken Kulturzentren oder gerade antiken Kultstätten die Missionsaktivität des neuen Glaubens.<sup>36</sup> Die Kirche entwickelte die Mittelpunkte der Verbreitung des neuen Glaubens mit bewußter Vorliebe dort, wo sie gewissermaßen durch Überlagerung früherer, stark verwurzelter Traditionen das Weiterleben der alten Ideen mit erhöhter Wirksamkeit unterdrücken konnte.<sup>37</sup> Andererseits steht es fest, daß die Christenheit, um die neuen architektonischen Ansprüche zu befriedigen, das technische und künstlerische Erbe der späten Kaiserzeit benutzte, benutzen mußte. Bei der Erforschung der Entstehungsquellen der frühbyzantinischen Architektur gelangt I. LAVIN geradezu

<sup>33</sup> MATHEWS, TH. F.: S. in 21, 62—63. »He (Grabar) claims parallels with inlay work from the Fenari Isa of Constantinople in the tenth century and the Round Church of Preslav in the ninth, and posits an influence. At the same time, he mistakes the identity of the colonnette from the Hebdomon and proposes that it came from Fenari Isa in the tenth century; but the inlaid material of Fenari Isa and the colonnettes of Preslav are quite a different character from the pieces from Hag. Euphemia, Hag. Polyeuktos, and the Hebdomon . . . If we look outside Constantinople for parallels, we find that the sixth century colonnettes of Amida are, as Belting suggested, much closer to Hag. Euphemia's pieces than anything at Preslav. In fact, one can point to an exact parallel between the cross-and-octagon design of the chancel slab of Hag. Euphemia and one of the Amida colonnettes. The inlaid pieces of Hag. Polyeuktos, Hag. Euphemia, and the Hebdomon church form a fairly consistent group, and this group is best dated in the sixth century.«

<sup>34</sup> MATHEWS, TH. F.: S. in 21, 63. »Only the epistle seems to be Middle Byzantine and may be assigned (as Belting suggests) to reworking of 797 . . .«

<sup>35</sup> Ebd. 63—64.

<sup>36</sup> Diese eigenartige Bestrebung wird bereits im V. Jahrhundert u. a. durch die Christianisierung der antiken Tempel von Athen oder durch den Ausbau des Episkopats des neuen Glaubens im Mittelpunkt der antiken Philosophie, in Nikopolis gekennzeichnet. S. in 15, (Reallexikon z. Byz. Kunst.) S. 357—366, ferner KITZINGER, E.: Studies . . . on Nikopolis, Dumbarton Oaks Papers, VI. (1951).

<sup>37</sup> Ebd., ferner DEICHMANN, F. W.: Frühchristliche Kirchen in antiken Heiligthümern. Archeol. Jhrb. 54 (1939), 105—136. Nach der Inschrift der St. Georg-Kirche in Esra stehen die heidnischen und christlichen Kultstätten — und Kulthandlungen — einander so gegenüber wie die »Werke des Satans und Gottes«.

zu der Schlußfolgerung, daß sich in Konstantinopel die Ausgestaltung der christlichen Kirchenarchitektur vor allem von der antiken Palastarchitektur ableiten läßt, wobei er als Beweis die Euphemia-Kirche anführt.<sup>38</sup>

Die Beweisführung scheint überzeugend zu sein, es verbleiben dennoch Zweifel.

Das Triclinium und das Mausoleum bzw. Martyrion stellen nämlich auf den ersten Blick Gebäudetypen grundverschiedener Bestimmung dar, die sich miteinander in gar keine Beziehung bringen lassen. Geht man jedoch näher auf die Frage ein, so ist zur Zeit der Antike zwischen dem Festmahl und dem Totenkult eine überraschende inhaltliche Beziehung zu erkennen. Seit der Herrschaft des Kaisers Nero ist das Triclinium die Stätte des feierlichen, althergebrachten Ritus der »Iovis coenatio«, und als solche wurde es zum der Verehrung des Kaisers — nach hellenistischer Auffassung des »Kosmokrators« — geweihten kultischen Bauwerk. Seine bestimmungsmäßige bzw. symbolische Beziehung zu den antiken »heroon«-Bauten, den zum Gedächtnis der Helden von Einst errichteten Denkmälern, wird zuerst von B. SMITH in »Architectural Symbolism of Imperial Rome and the Middle Ages«<sup>39</sup> 1956 erörtert: »Nero's idea of an imperial feast in a triclinium of cosmic shape involved in addition to the Roman tradition of a sacred meal, elements of the Greek Cult of Heroes with its heroon and heavenly repast, possible features of the synthetic cult of Sarapis . . .«<sup>40</sup> Der wissenschaftlichen Forschung ist aber die Beziehung zwischen Heroon und Martyrion allgemein bekannt. Auch das ist bekannt, daß der antike Brauch des im Grabgebäude oder über dem Grab gehaltenen Totenmahls in den christlichen Funeralien weiterlebte. Von den Anhängern des Glaubens wurde über dem Grab eines Märtyrers, Heiligen, berühmten Kirchenhaupts oder der eigenen Familienangehörigen — gewissermaßen das hellenistische Erbe christianisierend — eine mit einem Mahl verbundene feierliche Zusammenkunft gehalten.<sup>41</sup> Schließlich erfuhr dieser Gedanke in der Lösung der sich aus der Grundidee des antiken Heroons entwickelnden Martyrien eine vollkommen symbolische Wandlung: auf dem über dem Grab des Märtyrers, des Heiligen errichteten Altar, der »mensa«, rief bereits das Meßopfer — in Erinnerung an den Kreuzestod Christi — das Ereignis des »Heiligen Abendmahls« wach.<sup>42</sup>

<sup>38</sup> LEVIN, L.: S. in 21, 1—27.

<sup>39</sup> S. in Princeton, New Jersey, 1956. 123. »Regardless of his motives Nero, it can be shown, was exceptionally interested in making use of domical symbolism . . . When he built his magnificent Domus Aurea and in it had constructed a great banqueting hall, where he could dine with his guests like a Kosmokrator beneath a domical heaven which 'went round day and night like the world', he was the first to introduce into Roman architecture the domical triclinium as the place where the old religion's rite of the Iovis coenatio could be made a part of the emperor-cult.«

<sup>40</sup> Ebd. 124.

<sup>41</sup> VAN DER MEER, F.: Early Christian Art, Chicago, 1967. 70—74.

<sup>42</sup> Auf den Zusammenhang zwischen Altar-»Mensa« und dem Märtyrerkult weist F. VAN DER MEER hin in 41, 70—71: »The memorial church that rose above the spot where



Nach der Erkenntnis der entwicklungsgeschichtlichen Beziehung von Triclinium—Heroon—Martyrion scheint es geradezu gesetzmäßig zu sein, daß im VI. Jahrhundert das festliche Triclinium des Antiochos in Konstantinopel zur christlichen Gedächtnis-Grabkirche umgestaltet wurde (Abb. 24).

\*

Welche historischen Tendenzen kommen in der Formgestaltung des aus einem Triclinium zum Martyrion umgewandelten Gebäudes zur Geltung?

Bei dem christlichen Umbau des antiken Gebäudekomplexes kann die Reliquie der *hl. Euphemia* in einem durch ein Ciborium betonten Reliquienaltar, vermutlich mit einem Hohlraum,<sup>43</sup> der liturgischen Vorschrift der Zeit gemäß geostet, vor den Ostlappen des Nischenkranzes.<sup>44</sup> Dahinter wurden in der Apsis die Stufen des Synthronons, des Sitzes der Priesterschaft errichtet.<sup>45</sup> Dieser Chorteil war durch eine mit Brüstungsplatten abgegrenzte Kirchenmauer auf Rechteckgrundriß mit Säulen und Balkenwerk, umgeben.<sup>46</sup> Von hier aus, wo auch der Altar stand, führte von Osten nach Westen der feierliche Prozessionsweg, die *solea*<sup>47</sup> zum Mittelpunkt unter der Kuppel, zu dem erhöhten Ambo (Abb. 30, 31, 32).<sup>48</sup> In der Fortsetzung der neuen Achse des Reliquienaltars und des ambo, in der Westapsis des Nischenkranzes, wurde der

---

the famous Bishop Cyprian of Carthage had 'borne witness' in the mid-third century, that is, where he had been executed for his beliefs on September 14th, 258, was called by the people, quite simply, the *mensa Cypriani*, the table for funeral meal of Cyprian, and, in the new meaning of the world, the altar in honour of St. Cyprian.« — Die Beziehung zwischen der Grabstätte und dem Saal für das Totenmahl ist auch im Bau der Katakomben offensichtlich, siehe *Encyclopedia of World Art*, New York—London—Toronto, 1958—1967. III. 148. (In Malta befindet sich in der Apsis der »crypta« eine sigmaförmige »triclinia« für die Teilnehmer des Liebesmahls, des »fraternalis agape«.) — Darüber s. auch GRABAR, A.: *Martyrium*, I—II. Paris, 1946. WARD-PERKINS, J. B.: *Memoria, Martyr's Tomb and Martyr's Church*, *The Journal of Theol. Studies*, XVII. 1. (1966) 20—38.

<sup>43</sup> *Acta sanctorum* (Antwerpen, 1643) Sept. V. 275. — MATHEWS, TH. F. S. in 21. 67. "The form of the original altar is not known, but once the relics of St. Euphemia were brought to the church in the early seventh century, they were placed within a box-type altar with a *confessio*. This seems to be the meaning of the references by Constantine of Tios to a box . . . directly beneath the altar table, into which one could put his hand to touch the relics.«

<sup>44</sup> Ebd. Abb. 231—32.

<sup>45</sup> Ebd. Abb. 33.

<sup>46—48</sup> Ebd. 65—66. «The stylobate of the channel barrier, two-thirds of which is still in place, exhibits markings for the columns and chancel slabs (Plate 52 and Fig. 31). The plan is that of the »II« shaped chancel of the Studios basilica (Fig. 8). Three entrances were provided, one in the center and one on each side; the latter are attested to by column bases which were cut to receive chancel slabs on one side but left intact on the other. There are two fewer colonnettes than at the Studios, since those next to the wall are omitted, and the proportions of the plan are slightly wider and shallower. The width is about 10,7 m and the length 5,2 m, as compared with 9,49 m and 5,45 m at the Studios. In front of the central entrance the beginnings of a narrow processional way could be seen in the fittings for parapet slabs. This *solea* was attached to the entrance in such a way it was impossible to enter the sanctuary here except through the *solea*. The *solea* probably led to an ambo placed in the center, where Naumann has reconstructed it (Fig. 32), but unfortunately no traces of the ambo were actually found.«

neue Haupteingang der Kirche angeordnet.<sup>49</sup> Die kleinen Vorhallen bei den früheren Nebentoren in den Knotenpunkten, beim Zusammentreffen von je zwei Lappen wurden behalten und im späteren wurde hier je ein kleines Mausoleum angefügt. Von diesen sind das nordwestliche und das südöstliche über einem Grundriß in Form eines in ein Achteck gezeichneten Kreuzes errichtet worden, das nördliche und nordöstliche sind in Zwölfecke gefaßt, ähnlich dem Hauptbau von sechslappiger, zentraler Anordnung (Abb. 24).<sup>50</sup>

In der *Euphemia*-Kirche zu Konstantinopel wurden also zwei Schwerpunkte herausgebildet, nämlich der Reliquienaltar und das ambo. Von diesen kam nicht der Reliquienaltar, sondern das durch die solea mit diesem verbundene ambo — der Mittelpunkt der Messe der Katechumenen<sup>51</sup> — in den vor allem betonten zentralen Teil der Kirche, unter dem Mittelpunkt der Kuppel. Es liegt auf der Hand, daß in der so umgestalteten Grundkomposition des Gebäudes die Absicht der Verbreitung des Glaubens, eine agitative Repräsentation des aus der Märtyrerverehrung entwachsenden Wallfahrtskultus zur Geltung kamen.

\*

Der frühchristlichen Auffassung gemäß legten die Märtyrer der Kirche ein Zeugnis für die Kraft des Glaubens ab: ihr Beispiel spornte die Ungläubigen zur Bekehrung an.<sup>52</sup> Im Dienste dieses Gedankens wurde auch der festliche Eßsaal des Antiochos zu Konstantinopel zu dem Kult der hl. Euphemia geweihten Martyrion umgestaltet.

Es stellt sich weiterhin die Frage, ob die sechslappige, zentrale Komposition mit Baldachin-Kuppel selbst hier eine zeitgenössische symbolische Bedeutung haben konnte? Wurde von Byzanz dieses Erbe des kaiserlichen Roms lediglich formal übernommen, oder wurde diese feierliche architektonische Konzeption auch irgendwie umgedeutet?

In Kenntnis des Symbolenreichtums der Kirchenkunst dieses Zeitalters, scheint die letztere Auffassung wahrscheinlich zu sein. Dafür spricht auch der Umstand, daß sich in der im Hellenismus wurzelnden Martyrionarchitektur des Christentums eine sehr wichtige Bestrebung der Kirche, große Massen

<sup>49</sup> Ebd. 64, »A new entrance was opened up across from the sanctuary on this new east-west axis; and the old entrance remained in use, although later it was narrowed down. According to Belting, it is not possible to date the introduction of the new entrance archaeologically any more precisely than to say that it precedes the frescoes that overlap it; however, the change seems to be associated with the placing of the sanctuary on the new axis and therefore is probably contemporary with it. The architect must have felt that it was important to provide an entrance directly opposite the sanctuary, for the old entrance was still the more convenient one due to the proximity of other buildings to the new.«

<sup>50</sup> Ebd. 63, Abb. 30.

<sup>51</sup> Ebd. 144, 148—149. SCHNEIDER, A. M.: *Ambon*, Reallexikon für Antike und Christentum (Stuttgart, 1941), I. 363—365. — DELVOYE, CH.: *Ambo*, S. in 15. 126—133.

<sup>52</sup> DELAHAYE, H.: *Les Origines du Culte des Martyrs*, Bruxelles, 1933. — VAN DER MEER, F. S. in 41. 73.

wirksam anzuziehen, geltend machte. Es wäre kaum glaublich, daß die architektonische Form der Wallfahrtsstätten für die Gläubigen keinen bestimmten Ideengehalt verkörpert hätte.

Für die symbolische Bedeutung dieses Kirchentyps ist auch bemerkenswert, daß die sechslappige zentrale Komposition mit Baldachin-Kuppel, neben dem Kult der Märtyrer, auch auf dem Gebiet einer anderen schöpferischen Tätigkeit der Kirche, ebenfalls mit Missionsfunktion, in der Baptisterienarchitektur eine Rolle spielte. Wie bereits erörtert wurde, erscheint unter den mit der Zeremonie der Taufe verbundenen architektonischen Elementen, in den Ländern Nordafrikas, in Syrien und Südeuropa — in der Grundrißanordnung der Taufbecken, der Baldachin-Kuppel, der Taufkapellen — oft die Hexagrammaform. Nach den Forschungsergebnissen war aber die Komposition derartiger kirchlicher Schöpfungen keineswegs vom gelegentlichen Zufall bestimmt.<sup>53</sup>

Diese Behauptung wird durch die Forschungsergebnisse über den symbolischen Inhalt der allgemein verbreiteten oktogonalen Form der Taufkapellen bekräftigt (F. DÖLGER,<sup>54</sup> O. PERLER,<sup>55</sup> F. VAN DER MEER und CHR. MOHRMANN,<sup>56</sup> S. K. KOSTOF<sup>57</sup> usw.). Aus den frühchristlichen schriftlichen Daten, vor allem aus dem dem Bischof Ambrosius zugeschriebenen Text über das *S. Tecla*-Baptisterium in *Milano* ist zu entnehmen, daß die »heilige Zahl Acht« in der häufig vorkommenden oktogonalen Anordnung der Baptisterien eine wichtige Bedeutung vermittelte.<sup>58</sup> Die Inschrift lautet: »Octachorum sanctos templum surrexit in usus — octagonus fons est numere dignus eo — hoc numere docuit sacri baptismalis aulae — surgere quo populus vera salus rediit.«<sup>59</sup> Durch diesen Text wird der wissenschaftliche Standpunkt in bezug auf den symbolischen Inhalt des Oktogons bekräftigt, daß in der frühchristlichen Zeit der achteckige Kirchentyp den Gedanken der Wiedergeburt oder der Auferstehung zum Ausdruck brachte.<sup>60</sup> Darf es einem Zufall zugeschrieben werden,

<sup>53</sup> Ebd. 76—80.

<sup>54</sup> DÖLGER, F.: *Antike u. Christentum*, 4. 1933—1934., 153—187.

<sup>55</sup> PERLER, O.: *L'inspiration du baptistère de Sainte-Thécle à Milan et le »De Sacramentis« de Saint Ambroise*, *Rivista di Archeologia Cristiana*, 1951. 145—166.

<sup>56</sup> VAN DER MEER, F.—MOHRMANN, CHR.: *Atlas of the Early Christian World*, London, 1958. 129.

<sup>57</sup> KOSTOF, S. K.: *The Orthodox Baptistry of Ravenna*, New Haven, London, 1965. 52—56.

<sup>58</sup> S. in 54—57.

<sup>59</sup> Die englische Übersetzung des Textes s. bei F. VAN DER MEER and CHR. MOHRMANN in Fußnote 171, ferner in *Dumbarton Oaks Papers* VI. (1950) H. 81, 153: »Eight-niched soars this church destined for sacred rites, eight corners has its font, the which befits its gift. Meet it was thus to build this fair baptismal hall about this sacred eight: here is our race reborn.«

<sup>60</sup> S. in 54—57, ferner DELVOYE, CH.: *Baptisterium*, in 15 (*Reallexikon z. Byz. Kunst* 466), »Die von Ambrosius für diesen B. verfaßte Inschrift besagte, daß der Grundriß im Blick auf den symbolischen Wert der Zahl 8 gewählt worden war, einer heiligen Zahl, die als die des Wiederbeginnes u. der Auferstehung angesehen wurde...«

daß im Innenraum dieser oktogonalen Baptisterien mit bestimmtem Ideen-gehalt — wie z. B. in *Milano* (Abb. 7), *Parenzo* (Abb. 8), *Hemmaberg* (Abb. 9), *Aquilea* (Abb. 12) — ein sechseckiges Taufbecken gebaut wurde?

Das Hexagramm wurde in der Geschichte des östlichen Christentums in der Epoche der Verbreitung des Glaubens, bei der Missionstätigkeit, verhältnismäßig frühzeitig zu einem wichtigen, auf den Begriff der Gottheit deutenden Motiv<sup>61</sup> wie es auch aus der Erforschung der symbolischen Bedeutung und des politischen Inhalts des sechslappigen, dreifachen Kettensterns hervorgeht.<sup>62</sup> In der Form des letzteren wurden alttestamentarische Überlieferungen und hellenistische, christianisierende Auffassung zu einer eigenartigen, abstrahierten Ausdrucksform der Idee Gottes im neuen Glauben, der Dreifaltigkeit verschmolzen.<sup>63</sup>

Eine ähnliche Synthese läßt sich in der Konzeption des Grundgedankens der sechslappigen, zentralen Kirche mit Baldachin-Kuppel vermuten. Hier vereinte sich die in der Zahlensymbolik des östlichen Kulturkreises bedeutungsvolle Zahl Sechs mit dem Kompositionsprinzip der von Nischen umkränzten, antiken Zentralbauten. Diese Ausführungsform erwachte zu neuem Leben in der frühesten Blütezeit von Byzanz — vielleicht gerade in der Zeit Iustinians (527—565) — als christliches Weltbildmodell kosmischer Bedeutung in der neuen propagativen Architektonik des Baptisteriums zu *Zadar* (Abb. 22) und der Martyrien zu *Konstantinopel* und *Milet* (Abb. 24—26).

\*

Es ist jedoch überraschend, daß unter den Schöpfungen des östlichen Christentums aus dem VI. Jahrhundert der sechslappige, zentrale Kirchentyp mit Baldachin-Kuppel sowohl als Baptisterium als auch als Martyrion ohne wesentliche Abweichungen vorkommt. Sollte zwischen den Gedankenkreisen der Taufe und des Totenkults eine Beziehung bestanden haben, die diese formale Parallelität rechtfertigt?

In der Missionstätigkeit des frühen Christentums stellte die Zeremonie der Taufe ein Element von entscheidender Bedeutung dar, da die feierliche Weihe der Gläubigen zum Aufbau der gesellschaftlichen Basis der Bewegung beitrug. Eben darum wurde durch die Lehren der Kirche die Deutung dieser liturgischen Ereignissen eingehend erarbeitet. Schon durch eine frühzeitige Bezeichnung der Taufkapelle wird auf die Bedeutung der Zeremonie, die dort stattfindet, hingewiesen: Das Baptisterium wird oft »Photisterion«, also die

<sup>61</sup> CSEMEGI-TOMPOS, E.: S. in 1.

<sup>62</sup> Ebd.

<sup>63</sup> Ebd.

wirksam anzuziehen, geltend machte. Es wäre kaum glaublich, daß die architektonische Form der Wallfahrtsstätten für die Gläubigen keinen bestimmten Ideengehalt verkörpert hätte.

Für die symbolische Bedeutung dieses Kirchentyps ist auch bemerkenswert, daß die sechslappige zentrale Komposition mit Baldachin-Kuppel, neben dem Kult der Märtyrer, auch auf dem Gebiet einer anderen schöpferischen Tätigkeit der Kirche, ebenfalls mit Missionsfunktion, in der Baptisterienarchitektur eine Rolle spielte. Wie bereits erörtert wurde, erscheint unter den mit der Zeremonie der Taufe verbundenen architektonischen Elementen, in den Ländern Nordafrikas, in Syrien und Südeuropa — in der Grundrißanordnung der Taufbecken, der Baldachin-Kuppel, der Taufkapellen — oft die Hexagrammaform. Nach den Forschungsergebnissen war aber die Komposition derartiger kirchlicher Schöpfungen keineswegs vom gelegentlichen Zufall bestimmt.<sup>53</sup>

Diese Behauptung wird durch die Forschungsergebnisse über den symbolischen Inhalt der allgemein verbreiteten oktogonalen Form der Taufkapellen bekräftigt (F. DÖLGER,<sup>54</sup> O. PERLER,<sup>55</sup> F. VAN DER MEER und CHR. MOHRMANN,<sup>56</sup> S. K. KOSTOF<sup>57</sup> usw.). Aus den frühchristlichen schriftlichen Daten, vor allem aus dem dem Bischof Ambrosius zugeschriebenen Text über das *S. Tecla*-Baptisterium in *Milano* ist zu entnehmen, daß die »heilige Zahl Acht« in der häufig vorkommenden oktogonalen Anordnung der Baptisterien eine wichtige Bedeutung vermittelte.<sup>58</sup> Die Inschrift lautet: »Octachorum sanctos templum surrexit in usus — octagonus fons est numere dignus eo — hoc numere docuit sacri baptismalis aulae — surgere quo populus vera salus rediit.«<sup>59</sup> Durch diesen Text wird der wissenschaftliche Standpunkt in bezug auf den symbolischen Inhalt des Oktogons bekräftigt, daß in der frühchristlichen Zeit der achteckige Kirchentyp den Gedanken der Wiedergeburt oder der Auferstehung zum Ausdruck brachte.<sup>60</sup> Darf es einem Zufall zugeschrieben werden,

<sup>53</sup> Ebd. 76—80.

<sup>54</sup> DÖLGER, F.: *Antike u. Christentum*, 4. 1933—1934., 153—187.

<sup>55</sup> PERLER, O.: *L'inspiration du baptistère de Sainte-Thèle à Milan et le »De Sacramentis« de Saint Ambroise*, *Rivista di Archeologia Cristiana*, 1951. 145—166.

<sup>56</sup> VAN DER MEER, F.—MOHRMANN, CHR.: *Atlas of the Early Christian World*, London, 1958. 129.

<sup>57</sup> KOSTOF, S. K.: *The Orthodox Baptistery of Ravenna*, New Haven, London, 1965. 52—56.

<sup>58</sup> S. in 54—57.

<sup>59</sup> Die englische Übersetzung des Textes s. bei F. VAN DER MEER and CHR. MOHRMANN in Fußnote 171, ferner in *Dumbarton Oaks Papers VI.* (1950) H. 81, 153: »Eight-niched soars this church destined for sacred rites, eight corners has its font, the which befits its gift. Meet it was thus to build this fair baptismal hall about this sacred eight: here is our race reborn.«

<sup>60</sup> S. in 54—57, ferner DELVOYE, CH.: *Baptisterium*, in 15 (*Reallexikon z. Byz. Kunst* 466), »Die von Ambrosius für diesen B. verfaßte Inschrift besagte, daß der Grundriß im Blick auf den symbolischen Wert der Zahl 8 gewählt worden war, einer heiligen Zahl, die als die des Wiederbeginnes u. der Auferstehung angesehen wurde...«

daß im Innenraum dieser oktogonalen Baptisterien mit bestimmtem Ideen-gehalt — wie z. B. in *Milano* (Abb. 7), *Parenzo* (Abb. 8), *Hemmaberg* (Abb. 9), *Aquilea* (Abb. 12) — ein sechseckiges Taufbecken gebaut wurde?

Das Hexagramm wurde in der Geschichte des östlichen Christentums in der Epoche der Verbreitung des Glaubens, bei der Missionstätigkeit, verhältnismäßig frühzeitig zu einem wichtigen, auf den Begriff der Gottheit deutenden Motiv<sup>61</sup> wie es auch aus der Erforschung der symbolischen Bedeutung und des politischen Inhalts des sechslappigen, dreifachen Kettensterns hervorgeht.<sup>62</sup> In der Form des letzteren wurden alttestamentarische Überlieferungen und hellenistische, christianisierende Auffassung zu einer eigenartigen, abstrahierten Ausdrucksform der Idee Gottes im neuen Glauben, der Dreifaltigkeit verschmolzen.<sup>63</sup>

Eine ähnliche Synthese läßt sich in der Konzeption des Grundgedankens der sechslappigen, zentralen Kirche mit Baldachin-Kuppel vermuten. Hier vereinte sich die in der Zahlensymbolik des östlichen Kulturkreises bedeutungsvolle Zahl Sechs mit dem Kompositionsprinzip der von Nischen umkränzten, antiken Zentralbauten. Diese Ausführungsform erwachte zu neuem Leben in der frühesten Blütezeit von Byzanz — vielleicht gerade in der Zeit Iustinians (527—565) — als christliches Weltbildmodell kosmischer Bedeutung in der neuen propagativen Architektonik des Baptisteriums zu *Zadar* (Abb. 22) und der Martyrien zu *Konstantinopel* und *Milet* (Abb. 24—26).

\*

Es ist jedoch überraschend, daß unter den Schöpfungen des östlichen Christentums aus dem VI. Jahrhundert der sechslappige, zentrale Kirchentyp mit Baldachin-Kuppel sowohl als Baptisterium als auch als Martyrion ohne wesentliche Abweichungen vorkommt. Sollte zwischen den Gedankenkreisen der Taufe und des Totenkults eine Beziehung bestanden haben, die diese formale Parallelität rechtfertigt?

In der Missionstätigkeit des frühen Christentums stellte die Zeremonie der Taufe ein Element von entscheidender Bedeutung dar, da die feierliche Weihe der Gläubigen zum Aufbau der gesellschaftlichen Basis der Bewegung beitrug. Eben darum wurde durch die Lehren der Kirche die Deutung dieser liturgischen Ereignissen eingehend erarbeitet. Schon durch eine frühzeitige Bezeichnung der Taufkapelle wird auf die Bedeutung der Zeremonie, die dort stattfindet, hingewiesen: Das Baptisterium wird oft »Photisterion«, also die

<sup>61</sup> CSEMEGI-TOMPOS, E.: S. in l.

<sup>62</sup> Ebd.

<sup>63</sup> Ebd.

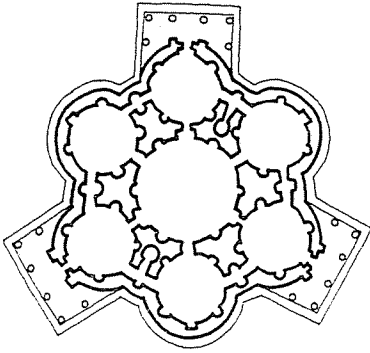


Abb. 27. Antikes Gebäude mit zentraler, sechsrippiger Baldachin-Kuppel, Zeichnung von Dal Montano (nach G. T. Rivoira)

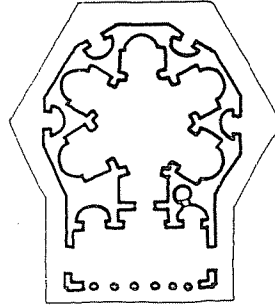


Abb. 28. Antikes Gebäude mit zentraler, sechsrippiger Baldachin-Kuppel, Zeichnung von Dal Montano (nach G. T. Rivoira)

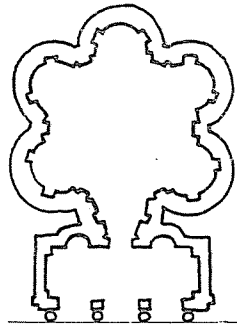


Abb. 29. Antikes Gebäude mit zentraler, sechsrippiger Baldachin-Kuppel, Zeichnung von Dal Montano (nach G. T. Rivoira)

»Stätte der Erleuchtung« genannt.<sup>64</sup> Wie es u. a. von F. VAN DER MEER<sup>65</sup> dargelegt wird, bedeutet in diesem Falle die Erleuchtung, daß der Täufling, ähnlich wie der Blinde, der sich im Wasser Siloams wusch, die Wahrheit Gottes erblickt. Nach der zeitgenössischen religiösen Auffassung ist hier das Wasser Siloams »die Quelle des Lebens«, d. h. in übertragenem Sinne die Lehre Christi.<sup>66</sup> Mit diesem Gedanken stimmt die symbolische Bestimmung des Taufbeckens überein, nach der es »Grab und Mutterschoß« ist, da die Zeremonie des Untertauchens in Wasser »gleich dem Tod ist, aus dem der Getaufte rein und sünden-

<sup>64</sup> SCHELKE, K. H.: Taufe und Tod. Düsseldorf, 1951. — DANÉLOU, J.: Liturgie u. Bibel. Die Symbolik der Sakramente bei den Kirchenvätern, München, 1963. — STEFFEN, U.: Das Mysterium von Tod und Auferstehung, Göttingen, 1963. — S. auch zu der symbolischen Bedeutung des Taufbeckens: BEDARD, W. M.: The symbolism of the baptismal font in early Christian thought, Washington, 1951.

<sup>65</sup> VAN DER MEER, F. in 41, 76–77.

<sup>66</sup> Ebd.

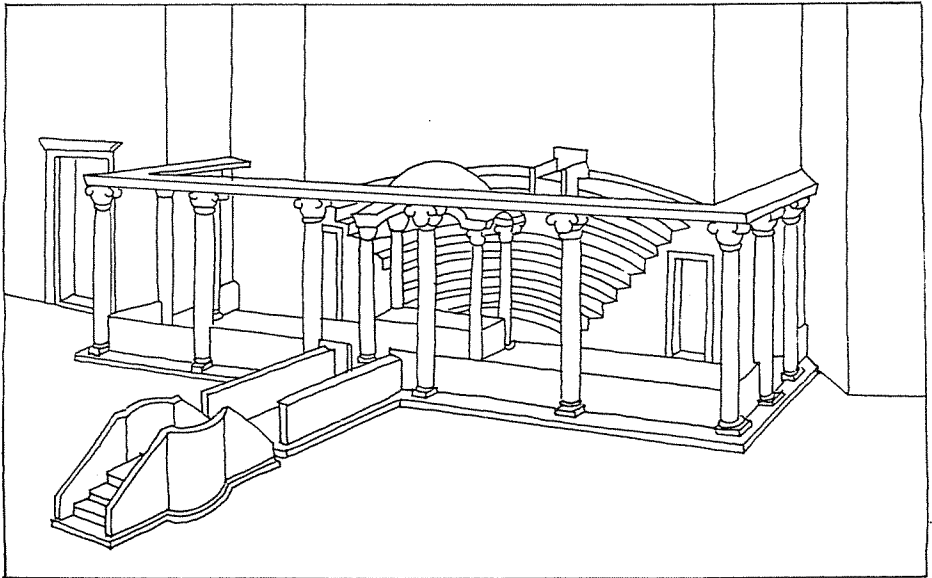
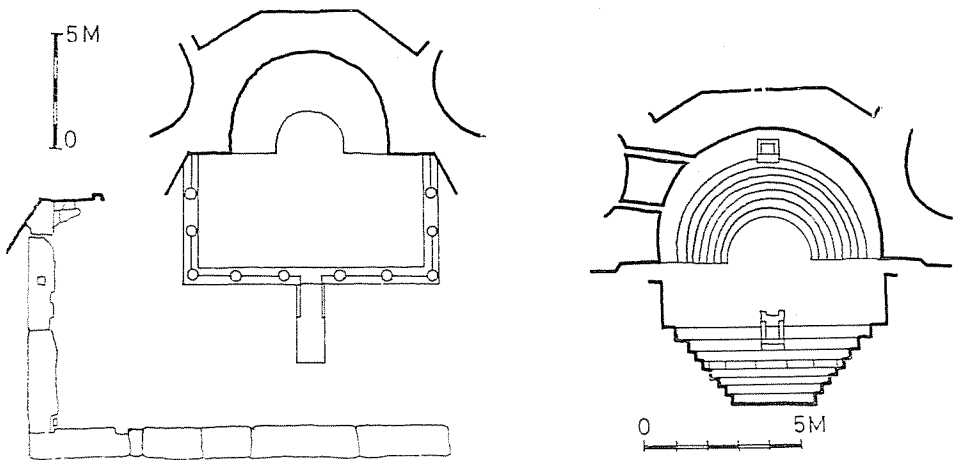


Abb. 30–32. Istanbul (Konstantinopel-Constantinoplis); architektonische Einzelheiten des Hag. Euphemia-Martyrions, VI. Jahrhundert. Reste u. Rekonstruktion des Sanktuariums nach Th. F., Mathews

los auftaucht, um ein zweites Leben zu beginnen«. Die Feststellungen der wissenschaftlichen Forschung zusammengefaßt, ist also die Taufe nach der Auffassung der frühchristlichen Kirche im wesentlichen die Zeremonie »des Todes und der Wiedergeburt«.



Dieser Gedanke zeichnet sich auch auf architektonischer Ebene ab. Die Beziehung zwischen dem gedanklichen Inhalt von Totenkult bzw. Verehrung der Märtyrer und zwischen der Taufe gelangt auch darin zum Ausdruck, daß Taufstätten anfangs oft in den Katakomben, am Grabe von Märtyrern oder Heiligen entstanden.<sup>67</sup> Von Severus von Antiochien ist z. B. bekannt, daß er im Martyrion Leontins die Taufe empfing.<sup>68</sup> Besonders auf dem Boden der vom Totenkult durchdrungenen Überlieferungen der mediterranen Gegenden und des Nahen Ostens ist die sich auch in der Architektur äußernde Verflechtung der beiden wichtigen Zeremonien zu verzeichnen. A. GRABAR stellte fest, daß im mesopotanischen Nisibis, ferner in Nordafrika oft Martyrien als Baptisterien benutzt wurden.<sup>69</sup> Kennzeichnenderweise wurde vom Kirchenrat 578 ein Verbot gegen diesen Brauch erlassen.<sup>70</sup>

Nach der Erkenntnis der theoretisch begründeten Beziehung dieser beiden Kultstätten verschiedener Bestimmung gelangte die wissenschaftliche Forschung — durch eine kühne Verallgemeinerung — manchmal schon zu übertriebenen Folgerungen. P. STYGER<sup>71</sup> versucht z. B. in seiner Abhandlung »Nymphäen, Mausoleen, Baptisterien« das Grundprinzip der Baptisterien geradezu aus der antiken Grabarchitektur abzuleiten. Genauer ist die Bestimmung von R. KRAUTHEIMER<sup>72</sup> in einer 1942 veröffentlichten Arbeit, nach der nicht im allgemeinen, sondern nur in einzelnen Fällen ein derartiger Zusammenhang nachgewiesen werden kann. Die sechslappige, zentrale Komposition mit Baldachin-Kuppel, die in ihrer Anordnung die östlichen und die römischen, auch mit der Grabarchitektur verwandten Traditionen verwertet und später sowohl als Baptisterium als auch als Martyrion erscheint, gehört allenfalls zu den letzteren Beispielen.

Die doppelte Bestimmung dieses Kirchentyps ist also keinem planlosen Zufall zuzuschreiben. Eine weitere Frage ist, welches tiefere gesellschaftlich-historische Ziel das Auftauchen dieser Eigenheit hatte? Warum entfaltete sich schließlich die architektonische Tendenz, durch die z. B. auch in der gleichen Gestaltung des gedanklichen Inhalts der Taufkapelle und der Gedächtnis-Grabkirche die Gedankenkreise von Leben und Tod symbolisch verbunden wurden?

Es ist kaum zu bezweifeln, daß es sich um einen Versuch handelte, das Grundproblem des Seins berührende, paradoxe Symbolhafte aufzulösen, das in der Kunst des Zeitalters auch auf anderen Gebieten zur Geltung kam. Durch diese »optimistische« Weltanschauung sollte mit dem Versprechen der

<sup>67</sup> S. in 64 und 65.

<sup>68</sup> LASSUS, J.: Sanctuaires chrétiens de Syrie, Paris, 1947. 228.

<sup>69</sup> GRABAR, A. S. in 42, I. 79, 446.

<sup>70</sup> KOSTOF, S. K. in 57, 56, 83.

<sup>71</sup> Probleme der Architekturgeschichte, Architectura: Jhb. f. Geschichte der Baukunst, I. Berlin, 1933. 50—55.

<sup>72</sup> KRAUTHEIMER, R.: Introduction to an Iconography of Medieval Architecture, Journal of the Warburg and Courtauld Institutes, 5. (1942), 1—33.

Erlösung offenbar die Popularität der Staatsreligion fundiert werden. Durch diese »triumphale« Verflechtung der Gedanken des Lebens und Todes — u. a. in der inhaltlichen und formalen Beziehung zwischen Baptisterium und Martyrion — wurde der Erfolg der Missionsarbeit der christlichen Staatsgewalt vorbereitet. Bei der Untersuchung der anfänglichen Bestimmung des sechslappigen zentralen Kirchentyps mit Baldachin-Kuppel wird die Annahme bekräftigt, die sich bereits bei der Analyse des symbolischen Gehalts abzeichnete: durch eine Christianisierung von östlichen und antiken Traditionen wuchs im VI. Jahrhundert diese Komposition von kosmischem Sinne mit der Verbreitung des christlichen Glaubens zusammen und zeichnete sich im Dienste der byzantinischen Eroberungspolitik ab.

### Summary

Previous studies of the author on the symbolic meaning and political contents of the six-foil three-link chain star have demonstrated this symbol to have become widespread as the representation of the Holy Trinity in the service of the Byzantine missionary activity instigated by power endeavours in course of the fight against the Islam, namely in the 9th to 13th centuries. The arrangement of spaces and masses in ecclesiastic architecture was also considerably influenced by the idea of the six-foil. It is expanded when, to what purpose, and how it became a special important type of baptistries and martyries in the range of the Byzantine Empire. The study defines in detail the symbolical meaning and political purport of this kind of church composition.

### Резюме

Из предыдущих работ по исследованию символического значения и политического содержания шестиллопастной тройной цепной звезды уже стало ясно, что этот символ, как изображение троицы, распространялся в службе Византии, стимулированной целями стремлений к власти, в течение борьбы против ислама, главным образом в период IX—XIII веков. Идея шестиллопастной формы имела значение и в архитектурном оформлении пространства культических объектов. Дальнейший вопрос состоит в том, когда, для какой цели и каким образом сформировался его основной принцип? Статья рассматривает символическое толкование и политическое содержание этих композиций, во время развертывания архитектуры христианства.

Dr. Erzsébet CSEMEGI-TOMPOS, 1111 Budapest, Műegyetem rkp. 3. Ungarn